

Die Tischlesung im Kloster Tegernsee im 15. Jh. nach dem Zeugnis seiner Handschriften

Von Hermann Hauke – München

Das Lesen oder die Lesung spielt in der Regula Benedicti eine bedeutende Rolle sowohl im liturgischen wie im außerliturgischen Bereich. Das Lesen der Heiligen Schriften des Alten und des Neuen Testaments sowie der Schriften der Kirchenväter und ihrer Viten empfiehlt der hl. Benedikt als Weg zur Höhe der Vollkommenheit (Kap. 73)¹.

Er bestimmt die Lesungen im Gottesdienst (Kap. 9, 15; 10; 11, 7; 14; 17), legt Wert darauf, daß sie fehlerlos vorgetragen werden (Kap. 45), was die Brüder üben müssen (Kap. 8, 4), und erwartet von allen Brüdern, daß sie die Lesungen gerne anhören (Kap. 4, 60).

Im außerliturgischen Bereich hat das Lesen seinen festen Platz bei Tisch. Im Kapitel 38 geht Benedikt ausführlich darauf ein. Aber überzeugt von der Lebensnotwendigkeit des göttlichen Wortes für den Mönch, weist er der Lesung auch im Alltag des einzelnen ihren Platz zu. „Die Brüder sollen sich zu bestimmten Zeiten der Handarbeit und wiederum zu bestimmten Stunden mit heiliger Lesung beschäftigen“ (Kap. 48, 2). Das ganze Kapitel 48 handelt wesentlich von der geistlichen Lesung. Selbst der Gast im Kloster soll nicht nur leiblich gut versorgt werden; man lese ihm auch zur Erbauung aus der Heiligen Schrift vor (Kap. 53, 14).

Die Anordnung im Kapitel 48, 26–45 setzt in jedem Kloster eine Bibliothek voraus. Wenn im Kapitel 33 bei der Frage, ob die Mönche etwas zu eigen haben dürfen, gesagt ist, daß keiner etwas besitzen dürfe, „weder ein Buch, noch eine Schreibtafel, noch einen Griffel, sondern gar nichts“, dann zeigt diese Aufzählung – und andere Dinge werden nicht genannt –, welche Rolle das Buch im Leben der Mönche spielt.

Die Tischlesung im Kloster Tegernsee im 15. Jahrhundert²

Um die Verbindung zwischen den eben zitierten Aussagen der Regula Benedicti und den Tegernseer Consuetudines des 15. Jahrhunderts herzustellen, müssen wir an dieser Stelle kurz auf die Reformbestrebungen des Benediktinerordens jener Zeit eingehen.

- 1) Die Regel des hl. Benedikt wird zitiert nach H. Koenders, *Concordantiae sanctae regulae*, Westmalle 1947.
- 2) Vieles zu diesem Thema ist schon von P. Virgil Redlich in seinem Buch „Tegernsee und die deutsche Geistesgeschichte des 15. Jahrhunderts“, München 1931, in dem Abschnitt über P. Ambrosius Schwerzenbeck (S. 76–84) behandelt worden.

Der Reformgedanke, den Papst Benedikt XII. in seiner Bulle „Summi magistri dignatio“, auch als „Benedictina“ bekannt, 1336 mit Nachdruck aussprach, blieb zunächst ohne Auswirkung, erhielt aber neue Nahrung auf dem Konzil von Konstanz, und zwar weniger durch die dort erzielten offiziellen Beschlüsse als vielmehr dadurch, daß das Konzil Ort der Begegnung wurde. Hier trafen sich Benediktiner, denen die Reform ihres Ordens ein echtes Anliegen war und die zum Teil schon gewisse Erfahrungen mitbrachten, unter ihnen Abt Georg Kemnater von Kastl und Johann Dederoth, der später maßgebliche Mann der Bursfelder Reform. Vertreten waren dort auch die deutschen Mönche von Subiaco, unter denen Nikolaus Sayringer besonders zu nennen ist, die die Träger der Melker Reform werden sollten. 1417 hielten die in Konstanz anwesenden Benediktiner und die Oberen der Provinz Mainz-Bamberg in der Abtei Petershausen, gleichsam am Rande des Konzils, ein Kapitel ab, auf dem sie sich zur Reformbulle Benedikts XII. bekannten.

Der Gedanke einer Reform im Geiste der Regula Benedicti war damit wach geworden. Er fand seinen konkreten Ausdruck in den Reformstatuten und Konstitutionen, die im Laufe des 15. Jahrhunderts verfaßt wurden³. Im Kloster Tegernsee setzte die Reform mit der Visitation des Jahres 1426 ein. Der Regelung der Tischlesung wird in der danach verfaßten Consuetudines verhältnismäßig viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Der Ritus der Tischlesung

Der Zusammenhang mit der Regula zeigt sich deutlich in der 1460 in Melk konzipierten Formula vitae regularis (Clm 18552, 2)⁴. Sie knüpft im Kapitel „De lectore mense“ (fol. 148^v) an das Kapitel 38 der Regula an:

3) Über die Tegernseer Consuetudines des 15. Jahrhunderts und ihre Überlieferung handelt ausführlich J. Angerer, „Die Bräuche der Abtei Tegernsee unter Abt Kaspar Ayndorffer (1426–1461) verbunden mit einer textkritischen Edition der Consuetudines Tegernseensis“, Ottobeuren 1968.

In dem vorliegenden Artikel wird die nicht leicht zu beantwortende Frage nach der Abhängigkeit der verschiedenen Überlieferungen der Consuetudines völlig unberücksichtigt gelassen. Zur Grundlage wurde im wesentlichen die älteste uns überlieferte Version im Clm 1005 genommen. Um aber ein möglichst anschauliches Bild von der Tischlesung und den damit zusammenhängenden Fragen zu bekommen — und das ist das Ziel dieser Abhandlung —, ist aus anderen Versionen der Consuetudines ergänzt worden, was darin fehlt, ohne Berücksichtigung der gegenseitigen Abhängigkeit und der zeitlichen Reihenfolge derselben.

4) Clm 18552, 2, fol. 136^r: Prefacio opusculi sequentis de obseruancia regulari. In Jesu nomine amen. Anno natiuitatis eiusdem millesimo CCCC LX^o in mense Februario patribus ordinis quibusdam diuersorum videlicet monasteriorum N. et N. et N. etc. Abbatibus ac prioribus in venerabili Mellicensi congregatis monasterio atque de seruanda spiritus vnitatis in vinculo pacis

„Lectori officium est iuxta capitulum 38 legere per totam mensam fratrum tractim et distincte non nimis alte . . .“

Die *B e a u f t r a g u n g* des Tischlesers wird im Anschluß an Kapitel 38 geregelt. Wir finden den Ritus ausführlich geschildert in den ältesten uns überlieferten Tegernseer *Consuetudines* im Kapitel „De lectore ad mensam“ (Cm 1005, fol. 106^r):

Lector mense dominica post benedictionem datam in missa in medio chori benedictionem petens ter secundum regulam dicit versum: Domine labia mea aperies et os meum annuntiabit laudem tuam per omnia, vt cocus (voraus geht das Kapitel „De coci regularis benedictione“). Tunc sacerdos in dextro cornu altaris dicit: Saluum fac seruum tuum. Deus meus spero in te. Mittat tibi dominus auxilium de sancto. Et de Syon tueatur te. Dominus custodiat te ab omni malo. Custodiat animam tuam dominus. Deinde absolute sine oremus sacerdos dicit: Dominus custodiat introitum tuum et exitum tuum et auferat a te spiritum elacionis. Qui viuut et regnat in secula seculorum. Amen. Et surgens lector vadit ad disponendum se ad leccionem.

Die *S t e l l u n g* der Tischlesung im Rahmen der Mahlzeit illustriert ein Kapitel aus der *Formula vitae regularis* von 1460 genauer (Cm 18552, 2, fol. 148^v: De signo ad mensam). Die Tegernseer Statuten erwähnen den Leser im Kapitel „De mense seruatoribus et disciplina ibidem seruanda“ (Cm 1005, fol. 106^v) nicht.

Postquam fratres exierint a sexta pulsato breuissimo scil. ad vnum paternoster in campanili ad mensam. Fiat modicum interuallum quo fratres se possint expedire de necessitate nature et sonetur primum signum a seruitore cum maleo tribus ictibus super cymbalum vel nolam que pendeat in claustro prope capitulum aut refectorium. Non tamen sonet nisi primum sciat a coco si coquina sit parata. Deinde fiat interuallum breue in quo et precedentes fratres venire possint de dormitorio ad refectorium (Cm 1008, fol. 39^r heißt es: „ . . . ad secundum signum quod tandiu differatur quod unus commode se de latrina aut cella vltima venire possit . . .“). Post hoc ad signum prioris seruitor sonet signum super nolam breuiter concisis ictibus pluribus. Intrans autem refectorium omnes reuerenter inclinent se ad ymaginem crucifixi, ad quam stantes versis uoltibus vsque ad signum quod fit a priore breuissime cooperti cum campanella ad mensam abbatis precedente et tunc stantibus cunctis e regione versis vltibus contra se abbas dicat: Benedicite. Et respondeant cuncti: Benedicite. Tunc abbas incipit usque ad primam pausam versus qui competit cum Gloria patri finiendum modo leccionis ad matutinam. Quicumque vero post Gloria patri vsque ad Sicut erat exclusiue venerit prostratus in terra coram fratribus quousque ad signum presidentis aut

magnopere sollicitis cupientibus suam scil. uocationem facere cerciorem et vt in obseruancijs regularibus necnon ceremonijs et moribus maior inter eos conurgeret vniformitas vtque in eisdem fieret firmior stabilitas curam habuere diligentem. Sunt itaque tunc ab eisdem pro communi nostre religionis obseruancia infra scripte collecte ceremonie que eciam vt plurimum in multis monasterijs quamuis varie fuerunt antecedenter in communi practica obseruate. Sane licet certam a sanctissimo patre nostro Benedicto conscriptam teneamus regulam viuendi . . .

senioris si abbas presens non fuerit surgat. Similiter qui ad diuinum officium debita hora non venerit. Hoc est ante finem Gloria patri primi et Sicut erat secundum consuetudinem monasterij Mellicensis introductam per primos patres reformatores. Stet in medio chori nec audeat se iungere alios in cantu nec in ceremonijs nisi prius facto sibi signo per abbatem. Et si tales se non correxerint fiat de eis iuxta tenorem capituli 43 regule. Postquam vero ebdomadarius pronunciauerit Kyrieleison et mensa benedicta lector procedat ad medium et inclinatus reuerenter ad crucem dicat: Jube dompne benedicere, et accepta benediccione ascendat ad legendum et in fine dicto: Tu autem, descendens similiter inclinet.

Eine kleine Ergänzung dazu enthalten die Statuten im Clm 1005, fol. 99^r im Kapitel „De discoooperationibus plenis“:

... Item discooperimus plene ad omnem introitum chori ... Ibidem (scil. in rectorio) lector petendo benedictionem et in fine dicendo: Tu autem, et conventus ad Deo gracias respondendo in fine ...

Die Texte der Tischlesung

Entsprechend dem Hinweis im letzten Kapitel der Regula las man aus der Heiligen Schrift und den Schriften der Kirchenväter vor allem.

Im Kapitel „De emendatore lectoris mense et eius officio“ (CIm 1005, fol. 106^r) heißt es:

Legantur ad mensam de biblia, de sermonibus ss. patrum et omelijs, de Morali-bus Gregorij et alijs doctorum tractatibus et scriptis iuxta presidentis disposicio-nem et secundum temporum et festorum qualitatem.

Eine Fülle von Titeln begegnet uns sodann in den Consuetudines von 1500 (CIm 19741, fol. 55^v–56^r) im Kapitel „Iuxta formulam infrascriptam lecciones ad mensam et ad collacionem ante completorium intitulentur ita ut in huiusmodi uniformitate ob omnibus teneatur“. Neben verschiedenen Büchern des Alten und Neuen Testaments liest man die Autoren Hieronymus, Leo d. Gr., Gregor d. Gr., Beda, Haimo von Halberstadt, Bernhard von Clairvaux; dann Titel wie Vitaspatrum, Liber de emendatione religiosorum, Collatio abbatis Moysis, De perfectione monachi, Legenda Quirini, Liber de miraculis beatae Virginis.

In manchen Handschriften und später auch gedruckten Büchern ist so-dann vermerkt, daß dieses Buch bei Tisch gelesen wurde. So z. B. in einer Biblia pauperum (CIm 18431) oder dem Schriftkommentar des Nikolaus von Lyra (2^o Inc. c. a. 1558).

Es könnte nicht schwierig sein, darüber hinaus eine ganze Liste von Tegernseer Handschriften zusammenzustellen, die bei der Tischlesung verwendet wurden. Man brauchte beispielsweise nur die herauszusuchen, in denen P. Ambrosius Schwerzenbeck (von ihm wird weiter unten noch die Rede sein) längere und schwerer anzusprechende lateinische Wörter mit Leseakzenten versehen hat, einem Häkchen über der Tonsilbe. Zu welchem anderen Zweck sollten sie gedient haben, wenn nicht zum lauten Lesen der Texte?

Der Tischleser

Wie die Regula für den Leser im liturgischen Raum festlegt, daß er das Lesen üben muß und zur Rechenschaft gezogen wird, wenn er beim Lesen Fehler macht (wohl aus Ehrfurcht vor dem göttlichen Wort), so finden sich auch für den Tischleser genaue Bestimmungen in den Ordensstatuten. Schon Benedikt schreibt: „Doch lese nicht der Nächstbeste, der das Buch in die Hand bekommt ...“ (Kap. 38, 1) und in dem gleichen Kapitel etwas weiter: „Die Brüder sollen aber nicht der Reihe nach lesen oder singen, sondern nur, wer die Zuhörer erbaut“.

So wird eigens ein „Emendator lectoris mensae“ ernannt, der den Tischleser zum rechten Lesen anleiten soll. Seine Aufgabe ist in den *Consuetudines* genau umschrieben (Clm 1005, fol. 106^v). Das Kapitel „De emendatore lectoris mense et eius officio“ lautet:

Corrector uel emendator lectoris frater ydoneus habeatur qui locum prope eundem teneat et errantem emendet qui a seruiicio mense habeatur exemptus, absque cuius aut presidentis signo nullus legencium eandem sententiam repetere presumat, neque preter illum aut presidentem aliquis alius lectorem signo qualicumque aut musitacione corrigere audeat uel emendaret. Ad cuius correctoris signum lector in inicio mense propter strepitus et infra mensam semel aut pluries pausare debet ...

Nach den *Ceremoniae antiquae*, wie ein Text im Clm 1008, fol. 38^v überschrieben ist⁵, durfte der Lector offenbar von sich aus am Beginn der Mahlzeit Pause machen:

... quando seruitor incipit levare primas scutellas potest pausare modicum ... Vom Corrector lectoris ist darin keine Rede.

In der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts fiel in Tegernsee das Amt des Corrector lectoris mensae P. Ambrosius Schwerzenbeck zu. Von seinem Wirken geben die Handschriften aus fast fünf Jahrzehnten Zeugnis, und manche Anmerkung darin läßt uns die Tätigkeit des Korrektors recht deutlich erkennen. Das oben genannte Kapitel „De emendatore lectoris mense“ bestimmt ihn nämlich zugleich zum Korrektor der Bücher:

... Preterea correctori specialiter incumbit libros corrigere et ad ipsum fratres ex parte leccionum possunt habere recursum. Bibliothecae insuper singulariter curam debet habere ...

Schon vor seiner Ernennung zum Bibliothekar (1481) war P. Schwerzenbeck in der Schreibstube als Rubrikator tätig. Das geht aus gelegentlichen Vermerken in Handschriften hervor (z. B. Clm 24878, fol. 9^v oder 2^o Inc. c. a. 563, fol. 336^v). Wer seine charakteristische Schrift kennt, entdeckt bald in zahlreichen Handschriften die Spuren seiner Tätigkeit. Er hat selbst Sammelbände zusammengestellt (z. B. Clm 20178 vorderer Spiegel: Fr. Ambro-

5) Clm 1008, fol. 34^r: Incipiunt consuetudines et ceremonie regulares quas domini visitatores imitandas Monasterium in Tegernsee suquendas(que) sanxerunt secundum quod in carta visitacionis de anno M^o CCCC^o XXVI^o per eos conscripta expressatum est.

sius Schwerzenbeck *excerpsit hunc libellum ex sacris leccionibus*; Clm 27324). Er hat ferner Texte korrigiert und – wohl für die Tischlesung – gekürzt, wie z. B. im Clm 27324; er hat gelegentlich dabei Handschriften glossiert (z. B. Clm 18537, fol. 70^v), und er versah einen großen Teil der Handschriften mit Inhaltsverzeichnissen und einem mit ungelener Hand gezeichneten Tegernseer Wappen, zwei gekreuzten Seerosenblättern; verschiedene Handschriften mit Leseakzenten. Seine bedeutendste Arbeit dürfte der Bibliothekskatalog sein, den er 1483 anzulegen begann (Clm 1925). Ein anschauliches Beispiel für seine Arbeitsweise stellt die Handschrift Clm 27324 dar. Sie ist ein Sammelband von Predigten, die zum großen Teil von dem Tegernseer P. Ulrich Kager aus Landau verfaßt sind. Aber es finden sich darunter auch Predigten von Antonin von Florenz, Franz Mayronis, Paulus Wann, Jakob von Jüterbog und Leonhard von Utino. P. Ambrosius Schwerzenbeck hat sie zusammengestellt. Ein Teil zeigt auch deutlich seine Schriftzüge, wie sie uns besonders aus den Handschriften Clm 20006 und 20178 bekannt sind. Clm 27324 ist zusammengestellt aus mehreren ursprünglich selbständigen Teilen, wie es scheint, zu denen auch eine Inkunabel gehörte, von der aber nur das handschriftliche Inhaltsverzeichnis übriggeblieben ist. Die ganze Handschrift inklusive der Inkunabel ist von P. Schwerzenbeck rubriziert worden. Er hat die Texte korrigiert, bei einzelnen Sermones, offenbar da, wo sie wegen der Zusammenstellung abbrachen, einen anderen Schluß angefügt und das Übrige weggestrichen. Als besonders charakteristisch und in unserem Zusammenhang von besonderem Interesse fällt auf, daß nahezu der ganze Text der Handschrift mit Akzenten versehen ist, die jeweils über der Tonsilbe längerer und schwerer auszusprechender Wörter stehen. Wahrscheinlich hat P. Ambrosius Schwerzenbeck entsprechend seiner Aufgabe als Bibliothekar und Korrektor der Tischleser Texte wie diesen für die Tischlesung zusammengestellt.

Damit kommen wir zurück zum *Tischleser*. Es konnte nicht jeder, wie die Regula festlegt, Tischleser werden. P. Schwerzenbeck hat einmal die Voraussetzungen für den guten Leser auf den Spiegel der Handschrift Clm 18741 (1^v) geschrieben, eine metrische Merkgregel, die möglicherweise sogar von ihm selbst verfaßt ist⁶:

O lector mense lege tractim / non nimis alte
 Bene distingue punctando / planeque procede
 Ne repetas pausas / vox tua simul vniformis
 Nam hijs seruatis / et bene continuatis
 Proficit auditor / sed tu magis inclite lector.

Fecit versus monachus de Tegernsee.

Die erste Verszeile entspricht den Statuten von 1460 in Clm 18552, 2, fol. 148^v „De lectore mense“:

... legere per totam mensam fratrum tractim et distincte non nimis alte ...

6) Bis vor kurzem war diese Stelle verklebt. Vgl. V. Redlich a.a.O., S. 80, Anm. 50.

Die letzte Zeile greift die Forderung der Regula auf (Kap. 38,22): Die Brüder sollen nicht der Reihe nach lesen oder singen, sondern nur, wer die Zuhörer erbaut.

Auf derselben Seite steht, etwas abgewandelt, die gleiche Merkregel: Aliter de Lanczhueta ad predicatores:

1. O lector mense lege tractim / non nimis alte
2. Et lege distincte / simul vna voce rotunde (daneben am Rande:) aliter iocunde pater prior
Pausando precida (korrigiert zu: recita) / medio versu sine cauda et formam hanc vere legendo patres instituere
3. Tunc possunt audiri / que leguntur et bene sciri.
4. Proficit auditor / sed tu magis inclite lector.

Was geschah, wenn ein Leser nun trotzdem beim Lesen Fehler machte? Die Antwort darauf gibt das Kapitel „De prostrationibus in terra et qualiter satisfaciant fratres in choro aut alibi in diuino officio et leccionibus errantes“ (Clm 1005, fol. 102^v):

... Lector vero mense vel collacionis, si vitio suo grauiter errat, precipue aliquotiens emendatus, post finem ibidem veniam petat ... Officiales vero septimanarum de negligenciis in officijs suis admissis culpas suas specialiter in sextis ferijs recognoscentes faciunt prostrationes in locis suis, ut hebdomadarius sacerdos ... et seruitor ac lector mense in refectorio, si ibidem non fuerint hospites seculares; alioquin die sequenti supplebunt.

Einige andere Aufzeichnungen in der Handschrift Clm 18741, fol. 2^r, in der sich die Merkregeln für den Leser finden, legen die Frage nahe, ob sich mit der Leseübung auch eine Art Lateinunterricht verband. Auf der genannten Seite hat P. Schwerzenbeck folgendes notiert: Eine Liste von Vokabeln mit Leseakzenten (Archigonithêta, Excauat, Eligat ...); auf der Rückseite des Blattes (2^v), auf dem außerdem noch die Namen der Tegernseer Klosterinsassen von 1479, Wetterregeln und der Anfang eines Schlagwortregisters zur Pantheologia des Raynerius von Pisa aufgeschrieben sind, ist ein Stück lateinischer Grammatik aufgezeichnet:

In imperatiuo modo in actiuo	ama. amet et pluralis amemus. amate ament docere. doceatur et pluralis ... lege. legat et pluralis ... audi. audiat et pluralis ...
In imperatiuo in passiuo	amare. ametur et pluralis amemur. amemini. amentur docere. daceatur et pluralis ... legere. legatur et pluralis ... audire. audiatur ...
In futuro imperatiuo in actiuo	amato tu. amato ille ... doceto tu ... legito tu ... audito tu ...
In futuro imperatiuo in passiuo	amator tu. amator ille et pluralis amemur ... docetor tu ... legitor tu ... auditor tu ...

Da die Lesungen in Latein gehalten wurden — denn nach den Statuten war der Gebrauch der Muttersprache bei der Lesung und Erklärung der Texte untersagt, weil man verhüten wollte, daß das in eine Schwätzererei ausartete⁷ —, mußten die Brüder notgedrungen etwas Latein verstehen. So wäre es denkbar, daß P. Ambrosius Schwerzenbeck, der in Wien studiert hatte, zugleich mit den Leseübungen auch lateinischen Elementarunterricht gegeben hat.

Der Tischleser genoß in der Woche, da er sein Amt ausübte, gewisse Privilegien. Nach der Regula, Kapitel 38, 18, soll der Leser vor Beginn des Lesens Mischwein bekommen, „wegen der hl. Kommunion, und damit es ihm nicht etwa schwer falle, das Fasten zu ertragen“. Nach den „Antiquae ceremoniae“ im Clm 1008, fol. 34^r kann er darauf nicht ohne weiteres verzichten:

... Mixtum antequam legat accipiat nec sua voluntate sed licentia, si vult dimittat, nisi forte in diebus ieiuniorum si vult abstinere potest sine licencia et si vult sumere sumat.

Die Tegernseer Consuetudines verfügen⁸, daß, wenn er statt des Mischweins vor allem an den regulären Fasttagen etwas anderes möchte, abgesehen von Brot und Wein, er sich die Erlaubnis dazu erbitten solle. Er soll aber genau wie die Tischdiener, wenn er nach der Mahlzeit der Brüder ißt, eine Tischlesung haben, wenigstens am Anfang, in der Mitte und am Ende des Essens, und zwar aus einem besonderen Handbuch, damit die anderen Bücher nicht fleckig gemacht werden. Der Tischleser ist befreit von der Teilnahme an dem dem Essen unmittelbar vorausgehenden Stundengebet, von wenigen Ausnahmen abgesehen (nisi cursus uel placebo ante mensam habeatur, ad cuius usque inceptionem tunc in choro maneat). Im Sommer brauchte er, ausgenommen an Festen mit Duplex maius, an der Non nicht teilzunehmen, wenn er schlafen wollte. Wenn das Abendbrot erst nach der Vesper eingenommen wurde, konnte er beim Magnifikat das Chor verlassen.

Der Tischleser war nur zuständig für die Tischlesung. Alle anderen Lesungen, z. B. das Martyrologium beim Offizium, las der Lektor der vorausgehenden Woche. Es war dem Tischleser nicht gestattet, sich ohne Genehmigung seines Priors einen Vertreter zu bestellen⁹.

7) Clm 19741, fol. 24^v: ... Nihil autem ibi legatur vel interpretetur in volgari ne detur occasio soluendi silencium ...

8) Ebd.: ... Si pro mixto aliud preter panem uel vinum sumere cupit presertim diebus ieiunij regularis licenciam petat. Idem et seruitores facere possunt. Manducaturus postea lector cum seruatoribus semper leccionem habeat ad minus in principio medio et in fine mense de aliquo libello manuali ne codies maculentur ...

9) Ebd.: ... Lector septimane precedentis legit marti(ro)logium in capitulo. Similiter lecciones ad collacionem. Lector et seruitores et alij officiales in tabula descripti absque speciali prioris licencia nullum pro expediendo suo officio debent subordinare sicut supra patuit de ebdomadario.

Das Lesen selbst hatte seinen genau festgelegten Stil. Die Statuten von 1500 bringen u. a. die Formeln, mit denen eine Lesung begonnen und mit denen sie abgeschlossen werden mußte. Das Kapitel (Clm 19741, fol. 55^v–56^r) ist — wir haben es in anderem Zusammenhang schon früher erwähnt — überschrieben: „Iuxta formulam infrascriptam lecciones ad mensam et ad collationem ante completorium intitulentur ita ut in huiusmodi uniformitate ab omni teneatur“. Hierin werden für jede Art Lesung Beispiele angeführt.

An den Kartagen änderte sich der Ritus etwas. Es fällt die Einleitung weg wie auch die Schlußformel: „Tu autem domine“. Clm 1005, fol. 110^r im Kapitel „De mandato pauperum“ lautet diese Vorschrift so:

... Finitis vespere fit signum cum tabula ad mensam. Benediccionem mense quere post in rubrica alia de benediccionibus mense. Lector hoc die et sequenti non dicit: Jube domne, nec in fine: Tu autem, sed a principio dicto Pater noster stat in loco solito ante crucifixum, quousque abbas facit signum crucis. In fine facto signo loco Tu autem legit passum certum quem concludit sicut alias lectiones super hoc triduum. A principio eciam legendo non premitit titulum aliquem sed absolute sicut fit in matutino.

Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß auch die Kranken oder die zur Ader gelassen wurden und nicht an der gemeinsamen Mahlzeit teilnehmen konnten, ihre Tischlesung haben mußten. Gerade diese Regelung zeigt, welche Bedeutung der Lesung beigemessen wurde. Das Kapitel, das diese Lesung regelt, ist überschrieben: „De hijs qui sunt in minucione sanguinis disciplina“ (Clm 1005, fol. 117^v). Es lautet:

Qui sanguinis indigent minucione opportuno tempore licenciam petant. Conceduntur autem minuciones generaliter in anno quater, scilicet circa festum apostolorum Philippi et Jacobi, Bartholomei, Martini et Blasij. Prouideatur ipsis de cibis regularibus, delicacius tamen et per triduum extra refectorium, ubi ministranda sunt eis ad prandium fercula quinque excepto primo die et ad cenam serotinam quattuor. In quibus refeccionibus silencium seruandum est. Et si plures fuerint, frater aliquis per priorem deputatus legat eis per totum ad mensam sine tamen accentu. Si vero duo aut tres solum sibi ipsis sicut et alij in infirmaria stantes quantum valetudo permittit legant ad mensam interpolatim.

Das Kloster Tegernsee besaß eine für die damalige Zeit bedeutende Bibliothek. Der Bibliothekskatalog, den P. Ambrosius Schwerzenbeck 1483 anlegte und in den folgenden Jahren ergänzte, gibt eine Vorstellung davon (Clm 1925). Der Grund für ihre Entstehung ist letztlich in der Regula des hl. Benedikt zu suchen. Die Verpflichtung zur Tischlesung und zur privaten Lektüre, wie sie Kapitel 48 regelt, verhinderte, daß sie eine reine Gelehrtenbibliothek wurde, und bestimmte wesentlich ihren Charakter als Klosterbibliothek. An den Titeln in Schwerzenbecks Katalog läßt sich der Zweck erkennen: Im Lesen und Hören des geistigen und geistlichen Wortes sollte dem Mönch stets das hohe Ziel seiner Berufung vor Augen gestellt werden.